

# Geblieben sind die hinreißend vitalen Lieder

Biografische Revue „Comedian Harmonists“ hatte am Kammertheater Karlsruhe Premiere

Es war ein hart erkämpfter Aufstieg in schwindelnde Höhe, der dann doch ein schäbiges Ende fand. In den späten 1920er und frühen 1930er Jahren waren die „Comedian Harmonists“ bejubelte Superstars des aufblühenden Showbiz. Den Weg dieser „ersten deutschen Boygroup“ zeichnet ein 1997 uraufgeführtes und seither viel gespieltes Stück von Gottfried Greiffenhagen (Text) und Franz Wittenbrink (musikalische Einrichtung) unterhaltsam nach. Nun hatte diese biografische Revue am Karlsruher Kammertheater Premiere.

Die sechs Männer, die sich 1927 zusammenfanden und aus denen sich dann die Formation der „Comedian Harmonists“ entwickelte, wollten der deutschen Unterhaltungsmusik neue Impulse geben. Mit gewitzten Innovationen und stürmischem Talent setzten sie sich durch – bis die Rassefanatiker der Nazis nach 1933 feststellten, dass drei der Sänger keine Arier waren, und dem brillanten Ensemble das Leben schwermachten und es 1935 per Erlass endgültig verboten.

Damit setzte der Niedergang der Gruppe ein, zumal unter dem Druck der neuen Verhältnisse auch Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern einsetzten. Zwar schlossen sich einzelne der Kollegen danach zu neuen Ensembles zusammen, aber der große Erfolg der Originalbesetzung blieb aus. Auch nach dem Ende des braunen Regimes fanden die Männer, die allesamt überlebt hatten, nie wieder zusammen. Ihre Spuren verlaufen sich – nicht selten im Elend. Geblieben aber sind ihre herrlichen, mal anrührend sentimental, mal frech pikanten, mal auch übermütig komödiantischen Lieder. Songs wie „Veronika, der Lenz ist da“, „Ein Freund, ein

guter Freund“ oder „Liebling, mein Herz lässt dich grüßen“ gehören längst zum allgemeinen Kulturgut.

Auch der Erfolg des Stückes von Greiffenhagen und Wittenbrink lebt vor allem von der hinreißenden Vitalität der „Schlager“. In einer bunten Szenenfolge mit Dialogen, Portraits, Momentaufnahmen und vielen Liedern entfaltet sich das Leben der Gruppe. Dabei wirken

nicht nur als souveräner Begleiter, sondern auch als begabter Komiker nachhaltig hervor. Sängerisch setzt vor allem der fabelhafte Tenor Daniel Ewald (als Ari Leschnikoff) mit seiner schmelzenden „Märchenstimme“ begeisternde Akzente. Dem Bassisten Robert Biberti gab Hausherr Bernd Gnann komödiantische Kontur und ein verlässliches Fundament. Dass dieser Biberti auch eine der fragwürdigen

Figuren in der Gruppe war und an ihrer Spaltung einige Schuld trug, mochte sich mit der Neigung des Darstellers zum Slapstick nicht gut verbinden. Tobias Fend als charmanter Buffo Harry Frommerrmann, Oliver Fobe-Dörr als hemdsärmeliger Tenor Erich Abraham-Collin und Matthias Lehmann als sensibler Bariton Roman Cykowski komplettieren unauffällig das Ensemble.

Das Publikum beklatschte ausgiebig nicht nur die berühmten Hits, sondern auch hübsche Schmankerln wie etwa die virtuose Singfassung von Boccherinis Menuett oder das herzerreißende Volkslied „Am Brunnen vor dem Tore“, dessen bewegende Schlichtheit hier einen wundervol-

len Kontrast bildet zu den kapriziösen Pointen und harmonischen Pikanterien der übrigen Lieder. Als Dank für den begeistertsten Schlussapplaus ließ das Ensemble noch einmal den „kleinen grünen Kaktus“ erblühen und besang als weitere Zugabe den hübschen „Blumentopf“, dessen Mini-Ausgabe die Besucher gar auch geschenkt bekamen. Hübsche Idee. rkr.

## Nächste Aufführungen

Bis 4. März immer mittwochs bis samstags um 19.30 Uhr und sonntags um 18 Uhr. Nicht zwischen 15. und 19. Februar.



DER KLEINE GRÜNE KAKTUS darf nicht fehlen im Repertoire der Karlsruher „Comedian Harmonists“ (v. l.: Daniel Ewald, Tobias Fend, Oliver Fobe-Dörr, Matthias Lehmann, Bernd Gnann). Foto: Möckert

die eingestreuten Spielszenen mit ihrem dokumentarischen Anspruch zwar sehr informativ, aber doch auch vergleichsweise etwas trocken. In der Karlsruher Einstudierung von Regisseur Ingmar Otto fallen diese Passagen denn auch deutlich ab, zumal das sparsame Bühnenbild von Manuel Kolip dem zweieinhalbstündigen Abends wenig szenische Atmosphäre stiftet.

Aber solche Schwachstellen werden aufgewogen durch die animierte Freude an den Musikstücken, bei denen der glänzende Boris Leibold (in der Rolle des Erwin Bootz) als Pianist und musikalische Seele des Ensembles sich